

V. Arbeitshilfen – Anregungen – Muster

1. Kooperationsgespräche – Formen und Anregungen
2. Jahresplanung
3. Datenschutz – Einverständniserklärung
4. Bausteine einer ganzheitlichen Beobachtung –
Anregungen für das gemeinsame Gespräch
5. Kooperationspartner Eltern/Erziehungsberechtigte
Informationse Elternabend
"Was ist für Eltern in der Kooperation wichtig?"

1. Kooperationsgespräche – Formen und Anregungen

Ein guter Kontakt und der fachliche Austausch zwischen Kooperationslehrer/innen und den Erzieher/innen ist der grundlegende Baustein für eine gelingende Kooperation. Verschiedene Formen von Kooperationsgesprächen prägen die Kooperation vor Ort.

Das Planungsgespräch

Ein Planungsgespräch steht am Beginn des gemeinsamen Kooperationsjahres. Alle Erzieherinnen der abgebenden Kindergärten und alle Lehrkräfte der Eingangsstufe der Schulen treffen sich unter Leitung der Kooperationslehrerinnen oder auch der Schulleitung zu Beginn eines neuen Schuljahres, um den Verlauf des Kooperationsjahres gemeinsam zu planen. Erfahrungen und Bewährtes aus den vergangenen Jahren und Ideen und Anregungen für künftige Vorhaben finden hier Raum, werden gemeinsam besprochen und diskutiert und bilden die Grundlage für die neue Jahresplanung. Unter Berücksichtigung der Beiträge aller Beteiligten wird ein gemeinsamer Jahresplan erstellt (Vorschläge für einen Jahresplan siehe unter 2. in diesem Kapitel). Ausgangspunkt und Basis für die inhaltliche Gestaltung bilden die Kinder des nächsten Einschulungsjahrganges.

Das Kontaktgespräch

Sobald die Planung der Maßnahmen für das Kooperationsjahr abgeschlossen ist, treten die Kooperationsteams in Kontakt. Erzieherin und Lehrerin treffen sich zu einem Kontaktgespräch, um eine konkrete Planung – abgestimmt auf die zu betreuende Kindergartengruppe – und die daraus resultierenden Termine abzusprechen. Gemeinsame Schwerpunkte innerhalb der konkreten Kooperationsphase, Besonderheiten der zu betreuenden Kindergruppe und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die gemeinsame Arbeit bilden Inhalte dieses Gesprächs.

Planung gemeinsamer Elternabende oder Veranstaltungen

Stehen gemeinsame Elternabende oder gemeinsam durchgeführte Veranstaltungen im Jahresplan an, so treffen sich Erzieher/innen und Kooperationslehrer/innen zur Planung dieser Vorhaben. Verantwortlichkeiten für die Bausteine dieser Vorhaben werden gemeinsam festgelegt, Inhalte der jeweiligen Arbeitsfelder werden diskutiert und abgesprochen. So bekommen die Kooperationspartner Einblick in die Arbeitsweisen der jeweils anderen Institution. Gegebenenfalls werden Elternvertreter beider Einrichtungen in diese Gespräche mit eingebunden.

Gespräche über einzelne Kinder

Was Erzieher/innen während ihrer täglichen Arbeit und Lehrer/innen bei ihren Besuchen im Kindergarten an den Kindern wahrnehmen und beobachten, wird Inhalt eines Gesprächs über einzelne Kinder (vgl. Abschnitt 4. dieses Kapitels). Ein vereinbarter Gesprächstermin schafft hierfür eine gute Voraussetzung, da dann genügend Zeit und Raum für einen effektiven Austausch gewährleistet ist. Die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern (siehe Abschnitt 3. dieses Kapitels) ist unbedingt vorher einzuholen. Die Eltern sind über die Inhalte dieses Gesprächs zu informieren.

Gemeinsame Elterngespräche

Eltern sollten während der Kooperationsphase jederzeit die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Gespräch mit Erzieher/in und Kooperationslehrer/in erhalten. Sie sind wichtige Partner für eine gelingende Kooperation und sollten in allen ihr Kind betreffenden Fragestellungen hinzugezogen werden (vergleiche Abschnitt 5 dieses Kapitels). Informationen über die Beobachtungen und zum Entwicklungsstand des Kindes, Fragen zur Zurückstellung oder vorzeitigen Einschulung oder auch allgemeine Fragen zum Übergang von der Tageseinrichtung in die Grundschule bezogen auf das Kind bilden die Inhalte solcher Gespräche. Gegebenenfalls können Experten, die das Kind kennen, zu diesem Gespräch mit eingeladen werden. Auch hier ist eine angemessene Gesprächsatmosphäre eine wichtige Voraussetzung.

Austausch über konzeptionelle Ansätze der Arbeit

Neben den zahlreichen Gesprächen und anderen Terminen in der Kooperationsphase, bleibt den Beteiligten oft nur wenig Zeit für den Austausch über die konzeptionellen Ansätze ihrer Arbeit. Doch kommt gerade diesem entscheidende Bedeutung zu, wenn die Kooperation ein gutes Fundament haben soll. Einblicke in die Arbeitsweise des Kooperationspartners und Diskussionen über die jeweiligen pädagogischen Konzeptionen der Einrichtungen schaffen einen erweiterten Fokus für die Kooperation, eröffnen neue Sichtweisen über entwicklungsgemäße Bildungsformen und Fördermöglichkeiten in der Übergangsphase und ermöglichen erst die Kontinuität der Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder. Im Sinne einer wechselseitigen Professionalisierung lernen die Kooperationspartner voneinander und finden so interne Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.



2. Jahresplanung (Vorschlag 1)

Mai bis Juli				
Jan. bis April				
Sept. bis Dez.				
	Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtung und Grundschule	Eltern und Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtung und Grundschule	Kinder und Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtung und Grundschule	Wichtig:

Anregungen:



1. Soll eine Arbeitsgruppe aus den verschiedenen Einrichtungen die gemeinsam beschlossene Jahresplanung, soweit sie alle Beteiligten angeht, während eines Schuljahres organisieren?
2. Soll jeder Punkt in der Hand eines anderen Tandems/einer anderen Kleingruppe liegen?
3. Soll in der Jahresplanung schon vieles festgelegt werden, ähnlich einem "Kooperationskalender"?
zum Beispiel
 - Wer lädt ein, bereitet vor, organisiert, moderiert, ...?
 - Wo soll die Aktivität stattfinden?
 - In welchem Monat? An welchem Wochentag? Zu welcher Uhrzeit?





Jahresplanung (Vorschlag 2)

Zeitraum	Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen	Aktivitäten für Kindergartenkinder und Schulanfänger/innen	Zusammenarbeit mit den Eltern
September/ Oktober	<p><u>Gegenseitiges Kennenlernen der Kooperationspartner/innen</u> Erwartungen/Wünsche</p> <p><u>Kennenlernen der beteiligten Einrichtungen</u> Klärung der Rahmenbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeit - Anzahl der Kinder - Resümee der bisherigen Arbeit - Zielvereinbarungen - Erstellen eines Jahresplanes 		
November		<p><u>Erzieher/innen besuchen ihre ehemaligen Kinder in den 1. Klassen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hospitation 	<p><u>Elternabend im Kindergarten</u> Erzieher/innen und Kooperations-Lehrer/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> - informieren über Ziele und Inhalte der Kooperation - stellen ihre Jahresplanung vor



Zeitraum	Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen	Aktivitäten für Kindergartenkinder und Schulanfänger/innen	Zusammenarbeit mit den Eltern
November  bis  Februar	<p><u>Austausch über Eindrücke und Beobachtungen bei gegenseitigen Besuchen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesamteindruck/Einzeleindruck - Ermittlung des evtl. Förderbedarfs - Erstellen von Förderplänen - Hinzuziehen von päd./psychol. Fachdiensten 	<p><u>Die zukünftigen Schulanfänger/innen lernen die Kooperationslehrer/innen kennen.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hospitation/Beobachtung - Angebote durch die Koop-Lehrkraft - Gemeinsame Angebote mit dem/der Erzieher/in <p><u>Die zukünftigen Schulanfänger/innen lernen ihre Grundschule kennen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Vertraut machen mit dem Schulweg - Besichtigung des Schulgebäudes - Entdeckungsreise in der Schule 	<p><u>Gemeinsame Elterngespräche</u></p> <ul style="list-style-type: none"> über - Förderbedarf - Fördermöglichkeiten im Kindergarten - Fördermöglichkeiten im Elternhaus - Fördermöglichkeiten außerhalb



Zeitraum	Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen	Aktivitäten für Kindergartenkinder und Schulanfänger/innen	Zusammenarbeit mit den Eltern
Februar  bis  März	<p><u>Planung der Schulanmeldung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Brief an die Kinder - Beschäftigungsangebote für die Kinder bei der Schulanmeldung - Beteiligung der Erzieherin/des Erziehers <p><u>Beurteilung der Grundschriftfähigkeit</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationsaustausch über den Entwicklungsstand einzelner Kinder auf dem Hintergrund einer langfristigen Beobachtung - Evtl. Austausch mit den päd. bzw. psychol. Fachdiensten - Vorbereitung des Elterngesprächs; Elterninformationsabend zu Fragen des Übergangs (z.B. Zurückstellung/vorzeitige Einschulung, Grundschulförderklasse, Vorbereitungsklasse, Sonderschule...) <p><u>Schulanmeldung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - bei Bedarf: Einschulungstest/Einschulungsverfahren 	<p><u>Gegenseitige Einladung zu Festen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Weihnachtsfeier - Theateraufführungen - Laternenumzug <p><u>Verstärkte Arbeit mit den künftigen Schulanfängern</u></p> <p>Angebote für einzelne Kinder und Kleingruppen in Kindergarten und Grundschule</p> <p><u>Schulanmeldung</u></p>	<p><u>Informationsaustausch hinsichtlich der Einschulung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Elternabend (gem. von Erzieher/in und Lehrer/in gestaltet) - Elterngespräch (evtl. gemeinsam) <p>Runder Tisch zur Klärung von Lernortfragen</p> <p><u>Schulanmeldung</u></p>



Zeitraum	Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen	Aktivitäten für Kindergartenkinder und Schulanfänger/innen	Zusammenarbeit mit den Eltern
April	<u>Vorbereitung der Schulbesuche</u> <ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme am Unterricht - Teilnahme an Festen - Gemeinsames Projekt - ... - ... 	<u>Fortsetzung der Arbeit mit den künftigen Schulanfängern</u> <ul style="list-style-type: none"> - Angebote für einzelne Kinder und Kleingruppen in Kindergarten und Grundschule - Besuch in einer Schulklasse - Kennenlernen der Räumlichkeiten - Kennenlernen wichtiger Personen in der Schule 	<u>Information über geplante Aktivitäten</u> <u>Informationsaustausch hinsichtlich der Einschulung</u>
Juni/Juli	<u>Beurteilung der Grundschulfähigkeit in Zweifelsfällen</u> <ul style="list-style-type: none"> - Informationsaustausch über den Entwicklungsstand einzelner Kinder - Austausch mit den päd. bzw. psych. Diensten - Austausch mit dem Gesundheitsamt 		<u>Verständigung über den zukünftigen Lernort</u> (Entscheidung durch das Staatl. Schulamt)
September	<u>Klärung des Lernorts</u>	<u>Einladung zur Einschulungsfeier</u>	<u>Vorbereitung des Schulbeginns</u> <ul style="list-style-type: none"> - Info-Brief - Elternabend - Mitgestaltung des zukünftigen Klassenzimmers



Jahresplanung (Vorschlag 3)

Kooperation Kindergarten - Grundschule		Entwurf eines Jahresplanes		(bitte auswählen)
Zeitraum	Datum	Aktivitäten	Personen	
August bis Dezember		<ul style="list-style-type: none"> • Kontaktgespräche – Bestandsaufnahme – evtl. Ziele der Koop. KG/GS besprechen • Erstellen eines Jahresplanes • Austausch und Abstimmung der Stoffpläne • gegenseitige Hospitation • gegenseitige Einladung zu den Elternabenden • gemeinsame Teilnahme an Fortbildungen • Informationsgespräch über die Vorschulkinder (Datenschutz!) • Informationsgespräch über die ehemaligen Vorschulkinder (Datenschutz!) 	KL ERZ	
		<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen der Vorschulkinder • Beobachten • Arbeit in Kleingruppen • Fördermaßnahmen 	KL VK	
		<ul style="list-style-type: none"> • Laternenumzug • Drachenfest • Herbstwald erforschen • Schneeaktivitäten (Schlittschuhfahren, Schneemann bauen ...) • Weihnachtsbasteln, Weihnachtsbacken, Weihnachtsfeier • Brief der Erstklässler/innen an die Kindergartenkinder • Besuch der Schulkinder in "ihrem" Kindergarten • Vorschulkinder malen für die Erstklässler • Bilder der Vorschulkinder im Klassenzimmer aufhängen 	ERZ KL VK SCH	
		<ul style="list-style-type: none"> • Information der Eltern über die Kooperation KG/GS • Fördermaßnahmen der VK mit den betroffenen Eltern besprechen 	KL ERZ E	

KL = Kooperationslehrer/in
ERZ = Erzieher/in
VK = Vorschulkinder
SCH = Schüler/innen
E = Eltern



Zeitraum	Datum	Aktivitäten	Personen
Januar bis März		<ul style="list-style-type: none"> • Informationsaustausch über die VK • Fördermaßnahmen überdenken/Lernortfragen • gegenseitige Hospitation • gemeinsame Teilnahme an Fortbildungen • Planung eines Elterninformationsabends zu Fragen des Übergangs <ul style="list-style-type: none"> – Grundsulfähigkeit – Zurückstellung/vorzeitige Einschulung – Grundsulförderklassen – Institutionen, die Fördermaßnahmen durchführen – Schulanmeldung – Wie kann ich mein Kind auf die Schule vorbereiten • Planung der Schulanmeldung oder Informationen darüber <ul style="list-style-type: none"> – Basteln (evtl. Bezug zum ersten Schultag) – Material für Eltern und VK – Bewirtung 	KL ERZ evtl. mit Schulleiter/in und Eltern von Schülern
		siehe erstes Tertial Punkte 2-4	KL / VK
		<ul style="list-style-type: none"> • Schneespiele • Fastnacht feiern (gemeinsames Thema, dazu Masken und Kostüme basteln, Spiele) • Wir entdecken "Frühlingsboten" • Osterbasteln • Osterspiele • Schüler/innen basteln für die VK zur Schulanmeldung 	ERZ KL SCH VK
		<ul style="list-style-type: none"> • Durchführen des Elternabends zu Fragen des Übergangs • Schulanmeldung 	KL ERZ E evtl. Schulleiter/in

KL = Kooperationslehrer/in
ERZ = Erzieher/in
VK = Vorschulkinder
SCH = Schüler/innen
E = Eltern



Zeitraum	Datum	Aktivitäten	Personen
April bis Juni		<ul style="list-style-type: none"> • Informationsaustausch über die VK • Fördermaßnahmen überdenken • gegenseitige Hospitation • gemeinsame Teilnahme an Fortbildungen • Elterninformationsabend (Planung und Einladung) <ul style="list-style-type: none"> – Vorstellen der Erstklasslehrer/innen – Anzahl der Klassen/Schüler/innen – Materialliste – Informationen über den Anfangsunterricht – Hilfen für das Kind (Arbeitsplatz, Lerntipps...) – Schulwegtraining (evtl. gesonderter Elternabend) – Planung der Schulaufnahmefeier, evtl. Einladung dazu 	KL ERZ evtl. Schulleiter/in
		siehe erstes Tertial Punkt 2-4	KL / VK
		<ul style="list-style-type: none"> • Besuch in der Schule • Schulhaus kennen lernen, Pausen und Unterricht miterleben • Schulespielen am Nachmittag mit der zukünftigen Lehrkraft • gemeinsames Lied für die Schulaufnahmefeier • Bastelarbeiten für das zukünftige Klassenzimmer • Patenschaftsbriefe der Schüler/innen an die VK • Teilnahme am Schulfest/Sommerfest • Teilnahme am Sportfest (Vollkornbuffet, Spielwiese) • Willkommensbrief der Erstklasslehrkraft (oder aller Lehrer/innen) an die VK 	KL ERZ VK SCH
		<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung des Elterninformationsabends (s.o.) • gemeinsames Basteln (Schultüte, Freiarbeitsmaterial ect.) 	KL / ERZ / E evtl. Schulleiter/in
		<ul style="list-style-type: none"> • bei Bedarf Durchführung eines Schuleignungsstests 	KL Beratungslehrer

KL = Kooperationslehrer/in
 ERZ = Erzieher/in
 VK = Vorschulkinder
 SCH = Schüler/innen
 E = Eltern



3. Datenschutz – Einwilligungserklärung

Um über einzelne Kinder ins Gespräch zu kommen und ihre Entwicklung gemeinsam in den Blick zu nehmen, bedarf es des Einverständnisses der Eltern/Sorgeberechtigten. Die in diesem Abschnitt abgedruckten Einwilligungserklärungen sind Muster für die Einholung dieses Einverständnisses. Der erste Vorschlag wurde datenschutzrechtlich überprüft. Die Vorschläge können in der vorliegenden Form kopiert werden oder von den beteiligten Einrichtungen überarbeitet, umformuliert oder ergänzt werden.



Tageseinrichtung/en für Kinder	Grundschule	Ort und Datum
.....
.....

An die Eltern der zukünftigen Schulanfängerinnen und Schulanfänger

Liebe Eltern,

wie in jedem Jahr möchten wir bis zu den nächsten Sommerferien wieder die Kooperation von Kindertageseinrichtung/en und Grundschule durchführen, um Ihren Kindern den Übergang zu erleichtern.

Über die Kooperationsformen, die wir für dieses Kindergartenjahr planen, werden wir Sie noch informieren.

Die gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums und des Sozialministeriums vom 14. Februar 2002 über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen sieht folgende Regelungen vor:

"Die Eltern sind über die Ziele, Inhalte und Maßnahmen der Kooperation zu informieren. Sofern sich die Kooperation auf einzelne Kinder bezieht, ist dazu eine schriftliche Einwilligung ihrer Eltern einzuholen.

Dies gilt auch für die Beteiligung anderer schulischer und außerschulischer Dienste und Institutionen (zum Beispiel Frühförderung)."

Mit diesen Regelungen werden das Elternrecht und die Elternverantwortung auch im Hinblick auf den Datenschutz gewahrt.

Im Rahmen der Zusammenarbeit planen wir Beobachtungen und Gespräche zum Entwicklungsprozess und Entwicklungsstand der Kinder im Hinblick auf die Einschulung; dabei werden auch Informationen ausgetauscht.

Für Ihr Kind kann dies nur mit Ihrer Zustimmung stattfinden.

Hiermit informieren wir Sie über die Inhalte der gemeinsamen Beratungen.

1. Erzieher/innen, Lehrer/innen und/oder Schulleitung beobachten Ihr Kind im Hinblick auf die Einschulung und tauschen Informationen hierüber aus.
2. Die Erzieher/innen geben Kenntnisse über den Entwicklungsprozess und den Entwicklungsstand Ihres Kindes, die unmittelbar für die Einschulung von Bedeutung sind, an Lehrer/innen und/oder Schulleitung weiter.
3. Soll über die Lebenssituation Ihres Kindes in der Familie, soweit diese für die Einschulung wichtig sein könnte, gesprochen werden, so werden Sie in das gemeinsame Gespräch einbezogen.

Soweit die Einbeziehung anderer schulischer oder außerschulischer Dienste und Institutionen – zum Beispiel interdisziplinäre Frühförderstelle – im Hinblick auf die Einschulung Ihres Kindes für notwendig erachtet wird, werden wir Sie ansprechen und um Ihr Einverständnis bitten.

Wir bitten Sie, die beiliegende Einverständniserklärung auszufüllen und bis zum in der Kindertageseinrichtung abzugeben.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Kindertageseinrichtung
.....

Für die Grundschule
.....

Kooperation Kindertageseinrichtung/en und Grundschule

Einverständniserklärung

- Ich bin damit einverstanden,
- Ich bin nicht damit einverstanden,

dass im Rahmen der Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule die Erzieher/innen, Lehrer/innen und die Schulleitung hinsichtlich der Einschulung meines Kindes

Vor- und Zuname

gemeinsam beraten.

Dazu gehört auch, dass Erzieher/innen, Lehrer/innen und Schulleitung mein Kind im Hinblick auf die Einschulung beobachten und diese Informationen austauschen.

Die Erzieher/innen können auch Kenntnisse über den Entwicklungsprozess und den Entwicklungsstand meines Kindes, die für dessen Einschulung unmittelbar von Bedeutung sind, an Lehrer/innen und Schulleitung weitergeben.

Soll in der gemeinsamen Beratung von Erzieher/innen, Lehrer/innen und Schulleitung über die Lebenssituation meines Kindes in der Familie bezüglich der Einschulung gesprochen werden, werde ich in das Gespräch einbezogen.

Soweit die Einbeziehung anderer schulischer oder außerschulischer Dienste und Institutionen – zum Beispiel der Interdisziplinären Frühförderstelle – im Hinblick auf die Einschulung meines Kindes für notwendig erachtet wird, kann dies nur mit meinem schriftlichen Einverständnis erfolgen.

Ich weiß, dass ich diese Einwilligung verweigern oder jederzeit widerrufen kann, ohne dass dies negative Folgen für mich oder mein Kind hat.

Ort, Datum

Unterschrift(en)



Tageseinrichtung für Kinder	Grundschule	Ort, Datum
------------------------------------	--------------------	-------------------

An die Eltern der zukünftigen Schulanfänger/innen

Liebe Eltern/Erziehungsberechtigte,

auch in diesem Jahr bieten wir wieder die Kooperation zwischen Tageseinrichtung und Grundschule an, um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit führen wir – Erzieher/innen und Lehrer/innen – zum Teil gemeinsam, verschiedene Aktivitäten für die Kinder sowie Beobachtungen und Gespräche zum Entwicklungsprozess und Entwicklungsstand der Kinder durch. Auf diese Weise können wir Ihnen im Hinblick auf die Einschulung ein ausführliches, individuelles Beratungsgespräch anbieten.

Wenn Ihr Kind an der Kooperation zwischen Tageseinrichtung und Grundschule teilnehmen soll, benötigen wir Ihr Einverständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Leiter/in der Tageseinrichtung

Leiter/in der Grundschule

--<-----

Einverständniserklärung

Ich habe den Elternbrief über die geplante Kooperation zwischen Tageseinrichtung und Grundschule zur Kenntnis genommen.

- Ich bin damit einverstanden
- Ich bin nicht damit einverstanden

Ort/Datum

Unterschrift d. Erziehungsberechtigten

4. Bausteine einer ganzheitlichen Beobachtung

4.1 Einführung

Kinder entwickeln in den verschiedenen Bereichen unterschiedliche Kompetenzen. Die beobachtbaren Verhaltensweisen von Kindern bieten eine grundlegende Möglichkeit, den Blick von Erzieher/innen und Lehrkräften, für eine differenzierte Wahrnehmung der kindlichen Kompetenzen, zu schärfen.

Das Verhältnis der Kompetenzen zueinander kann sich beim einzelnen Kind im Laufe der Zeit verändern, so dass der einmal gewonnene Eindruck immer wieder überprüft und ergänzt werden muss.

Eine wichtige Ergänzung entsteht durch die Zusammenarbeit mit den Familien. Die Sichtweise der Fachkräfte in der Tageseinrichtung für Kinder spiegelt nur eine Facette des Kindes wieder. Erst durch die Ergänzungen der Familie ergibt sich ein umfassendes Bild des Kindes.

Eigene Beobachtungen und Ergänzung durch die Familien ermöglichen den Kooperationspartner/innen ein vertieftes Verständnis für die Situation der Kinder und deren Zugang zur Welt.

Dies ist die Basis für die Entwicklung von Ideen zur Unterstützung der Kinder beim Ausbau ihrer Fähigkeiten und deren Verknüpfung mit anderen Kompetenzbereichen.

Ziel einer regelmäßigen ganzheitlichen Beobachtung ist es, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen in den Tageseinrichtungen für Kinder, Bildungsanreize zu schaffen, die dem individuellen Bildungsweg der Kinder angemessen sind.

Diese Beobachtungen müssen stetig überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden.

Durch diese Feststellung wird deutlich, dass **kontinuierliche Beobachtung jedes einzelnen Kindes das grundlegende Instrumentarium einer qualitativ guten Bildungs- und Erziehungsarbeit** darstellt.

Es gibt unterschiedliche Formen der Beobachtung. Um zu einem umfassenden Bild von einem Kind zu gelangen, müssen sich standardisierte und freiformulierte Beobachtungen ergänzen.

Um die beobachteten Entwicklungsverläufe nachvollziehen zu können, müssen die Beobachtungen fortlaufend dokumentiert werden.

Nur wenn die Kooperationspartner/innen Zugang zu diesen Entwicklungsverläufen haben, können sie den individuellen Bildungsweg des Kindes sowohl in den Tageseinrichtungen für Kinder als auch in der Grundschule unterstützend fördern. Besonders beim Übergang von der Tageseinrichtung in die Grundschule spielt dies eine wichtige Rolle.

1. Beobachtung anhand von Rastern

hier: Grenzsteine der Entwicklung nach R. Michaelis und G. Niemann

Michaelis und Niemann haben ein systematisches Beobachtungssystem in Form von Grenzsteinen entwickelt. In Tabellenform¹ werden zuerst in vierteljährlichen, dann ab dem 2. Lebensjahr in Jahresabständen verschiedene genau umrissene Bereiche (Körpermotorik, Fingermotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz) abgefragt.

Die in der Tabelle benannten Grenzsteine sind so ausgelegt, dass 90-95 % der Kinder dieses Alters die Vorgaben erfüllen. Werden einzelne Grenzsteine nicht erreicht, ist dies ein Hinweis auf Risiken im Entwicklungsverlauf des Kindes.

Hier muss dann eine Abklärung der Ursachen und eine genaue Untersuchung, unter Einbeziehung von externen Fachleuten, ansetzen.

¹Eine Definition der Grenzsteine und das Beobachtungsraster finden Sie als Kopiervorlage im Anschluss an dieses Kapitel.

2. Frei formulierte Beobachtung

hier in Anlehnung an H. Gardner

Individuelle Stärken und Schwächen eines Kindes können in tabellarischen Beobachtungsinstrumenten nicht immer umfassend dokumentiert werden. Aus diesem Grunde ist eine Ergänzung der Tabellen durch eine ganzheitliche und freiformulierte Beobachtung unumgänglich.

In der Praxis hat sich bisher eine Einteilung der Beobachtungsbereiche in 4 Rubriken etabliert:

Sozialer Bereich

- Kontaktfähigkeit
- Soz. Stabilität
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktverarbeitung
- Umgang mit Regeln

Körperlicher Bereich

- Grobmotorik
- Feinmotorik

Kognitiver Bereich

- Wahrnehmung
- Akustische / optische Differenzierungsfähigkeit
- Gedächtnis
- Sprache (Artikulation, Wortschatz)
- Denkfähigkeit

Motivationaler Bereich

- Selbstkonzept
- Neugierverhalten
- Arbeitshaltung
- Selbständigkeit
- Spielverhalten

In der Folge soll ein differenzierteres Modell der Betrachtungsweise vorgestellt werden. Viele Bereiche und Unterpunkte des bekannten Modells werden Sie wiederfinden, anderes ist neu.

Howard Gardner (Psychologe an der Harvard Universität in Boston) hat aufgrund von langjährigen wissenschaftlichen Studien neun Bereiche herausgearbeitet, in die die Entwicklung des Menschen unterteilt werden kann. Er spricht von unterschiedlichen Intelligenzen, die mobilisiert werden müssen, um zur aktiven Aneignung wichtiger Lerninhalte zu gelangen.

Jeder Intelligenzbereich kann aufgebaut und erweitert werden. Hierfür bedarf es folgender Voraussetzungen:

- die Eigenaktivität und das Interesse des Kindes
- Sozialisation durch die Umwelt.

Gardner betont bei seinen Ausführungen, dass seine Einteilung in die neun Bereiche nicht als Klassifizierungsinstrument missverstanden werden darf, sondern lediglich dazu dienen soll, Lerninhalte zu konkretisieren².

² siehe hierzu auch: Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate: "Künstler, Forscher, Konstrukteure"; Weinheim 2002; (Arbeitsblatt 7, S.162 ff.)

Bausteine einer ganzheitlichen Beobachtung im Kontext der Kooperation



Vergleicht man die beiden Schemata, fällt auf, dass der motivationale Bereich im Schaubild bei Gardner nicht extra aufgeführt ist. Gardner versteht die beschriebenen Unterpunkte wie zum Beispiel Neugierverhalten und Arbeitshaltung als Grundkonzept des Kindes. Er geht von einem aktiven Kind aus, das "Akteur seiner Selbst" ist und durch diese Haltung seine Entwicklung selbst vorantreibt. Hierdurch müssen diese Verhaltensweisen eines Kindes in jedem einzelnen Intelligenzbereich mitbedacht werden.

Zu einer umfassenden ganzheitlichen Beobachtung gehört auch immer ein Blick auf die vorhandenen Rahmenbedingungen, die sich zwangsläufig auf das Kind auswirken, wie zum Beispiel:

- Unterschiedliche Perspektiven der an der Erziehung Beteiligten kennen bzw. mit einbeziehen
- Beziehungen der Erziehungspartner als Einflussfaktor berücksichtigen
- Austausch über die äußeren und inhaltlichen Bedingungen wie
 - Erziehungs- und Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen für Kinder
 - Pädagogische Konzeption und deren Umsetzung
 - Räumlichkeiten
 - Anzahl der Bezugspersonen
 - Angebotsformen

Validierte Grenzsteine der Entwicklung (R. Michaelis[®])

Definition des Grenzsteinprinzips

Grenzsteine der Entwicklung sind Entwicklungsziele, die von etwa 90-95 Prozent einer definierten Population gesunder Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreicht worden sind. Grenzsteine müssen klar definiert sein, sodass sie von den Eltern leicht erfragt und von diesen auch leicht verstanden und sicher beantwortet werden können oder die leicht zu beobachten sind. Kinder, die ein Entwicklungsziel nicht zum Grenzsteinalter erreicht haben, dürfen nicht nur als "Spätentwickler" bezeichnet werden. Eine Suche nach den möglichen Ursachen der verzögerten Entwicklung, in allen oder nur in bestimmten Bereichen, in denen die Kinder ihre Grenzsteine nicht erreicht haben, ist notwendig. Mit den Grenzsteinen selbst kann keine Diagnose gestellt werden. Sie sollen Warnfunktion sein und dazu auffordern, ein Kind in seiner weiteren Entwicklung genau zu verfolgen oder eine Entwicklungsdiagnostik zu veranlassen. Validierte Grenzsteine sind in einer definierten Population in ihrem zeitlichen Auftreten überprüft worden, d.h. dass 90-95 Prozent der Kinder bis zum Zeitpunkt des angegebenen Grenzsteines ein bestimmtes Entwicklungsziel erreicht haben. Das Grenzsteinprinzip darf nicht mit einem Entwicklungstest verwechselt werden, da es ausschließlich dazu dient, auf entwicklungsgefährdete oder bereits entwicklungsauffällige Kinder früh- oder zumindest rechtzeitig aufmerksam zu werden. Die Grenzsteine der sozialen Kompetenz erfassen die zunehmend komplexeren Fähigkeiten eines Kindes, mit **anderen** Kindern und Erwachsenen soziale Beziehungen aufzunehmen und gestalten zu können. Die Grenzsteine der emotionalen Kompetenz erfassen die zunehmend komplexeren Fähigkeiten eines Kindes, sein **eigenes** emotionales Erleben wahrnehmen zu können und damit auch eine eigene emotionale Kompetenz zu entwickeln.

24. Monat (U7)

Körpermotorik

Freies, sicheres Gehen (noch etwas ungelenkt erlaubt: Breitbeinig, Arme etwas angehoben).

Aufheben vom Boden ohne Verlust des Gleichgewichtes. Treppen werden bewältigt (Nachstellschritt), Festhaften an Geländer, an der Hand Erwachsener.

Hand-Fingermotorik

Sicherer Pinzettengriff. Malstift wird mit Faustgriff oder "Pinselgriff" (mit ersten 3 Fingern gehalten, Stift liegt dabei in Handinnenfläche).

Sprachentwicklung

Einwortsprache, (mindestens 10 richtige Worte, außer Papa und Mama).

Kognitive Entwicklung

Bauklötzchen o.ä. werden gestapelt (mind. 3). Konzentriertes Betrachten, Betasten, Einräumen und Ausräumen von Spielzeug/Gegenständen in und aus Behältern, Schubladen über etwa 15 Minuten.

Soziale Kompetenz

"Parallelspiel" mit Gleichaltrigen, Kind freut sich über Kontakt mit anderen Kindern.

Emotionale Kompetenz

Bei täglichen Ärgernissen lässt sich Kind meist innerhalb 3 Minuten beruhigen. Kind kann sich für etwa 15-30 Minuten **alleine** beschäftigen, wissend, dass Mutter in räumlicher Nähe (anderem Zimmer, Küche), jedoch nicht sichtbar ist.

36. Monat (U7)

Körpermotorik

Beidbeiniges Abhüpfen von einer untersten Treppenstufe, mit sicherer Gleichgewichtskontrolle.

Rennen mit deutlichem Armschwung und Umsteuern von Hindernissen und plötzliches, promptes Anhalten möglich.

Hand-Fingermotorik

Buch- oder Journalseiten werden einzeln korrekt umgeblättert. Benutzung eines präzisen Dreifinger-Spitzgriffes (Daumen, Zeige-, Mittelfinger) zur Manipulation kleiner Gegenstände möglich.

Sprachentwicklung

3-5 Wort-Sätze (Kombinationen von Nomina, Hilfsverben, Präpositionen, adverbialer Bestimmungen von Zeit und Raum). Eigener Vor- oder Rufname wird verwendet.

Kognitive Entwicklung

Malen und Kritzeln. Wenn auch oft noch wenig gestaltend gemalt wird, kommentiert Kind wen und/oder was es gemalt hat. **Konzentrierte**, intensive "Als-ob-Spiele", Spiele mit Puppen, Autos, Bausteinen, Lego, Playmobil u.ä.

Soziale Kompetenz

Gemeinsames Spielen mit anderen Kindern über mind. 5 Minuten, mit Sprechen, Austausch von Gegenständen. Kind möchte gerne, soweit möglich, bei häuslichen Tätigkeiten mithelfen, Kind ahmt Tätigkeiten Erwachsener im Rollenspiel nach.

Emotionale Kompetenz

Kind kann für einige Stunden bei ihm bekannten Personen, auch außerhalb seines Zuhauses, ohne seine Bezugspersonen bleiben.

60. Monat (U9)

Körpermotorik

Treppen können beim Auf- und Absteigen, mit Beinwechsel, sicher und freihändig begangen werden. Größere Bälle (Durchmesser etwa 20 cm) können mit Händen, Armen, Körper aufgefangen werden, wenn sie aus 2 m Entfernung zu- geworfen werden.

Hand-Fingermotorik

Mit Kinderschere kann einer geraden Linie gut entlang geschnitten werden. Einzelne Buchstaben, Zahlen, Name können mit großen Buchstaben geschrieben werden (auch noch seitenverkehrt).

Oder/und: gut erkennbare Bilder werden gemalt und gestaltet.

Sprachentwicklung

Fehlerfreie Aussprache. Ereignisse/Geschichten werden in richtiger zeitlicher und logischer Reihenfolge wiedergegeben, mit korrekter, jedoch noch einfach strukturierter Syntax.

Kognitive Entwicklung

Grundfarben werden erkannt und benannt (Blau, Grün, Rot, Gelb, Schwarz, Weiß). Intensive Rollenspiele, Verkleidungen, Verwandlungen in Tiere, "Helden", Vorbilder, auch mit anderen Kindern.

Soziale Kompetenz

Kind kann Spielzeug, Süßigkeiten u.ä. zwischen sich und anderen gerecht auf- teilen. Lädt andere Kinder zu sich ein, wird selbst eingeladen.

Emotionale Kompetenz

Gelegentlich wird noch enger Körperkontakt gesucht: Bei Kummer, Müdigkeit, Erschöpfung, Krankheit u.ä. Ereignissen. Kann auch über beschämende, frustrierende, unerfreuliche Ereignisse berichten.

¹Michaelis, Richard: Grenzsteine der Entwicklung. Arbeitspapier zur Fachtagung "Schritt für Schritt: Gemeinsam(e) Entwicklungschancen des Kindes nutzen" der Überregionalen Arbeitsstelle Frühförderung Baden-Württemberg am 30.06.2004 in Stuttgart.



Beobachtungsbogen zu den "Grenzsteinen der Entwicklung"

Auswertungsliste mit anonymisierten Daten des Grenzstein-Instruments

Mädchen Junge Datum

Geburtsjahr Geburtsmonat

auffällig = mit "X" kennzeichnen

Alter des Kindes	Grenzsteine der Körpermotorik	Grenzsteine der Hand-Fingermotorik	Grenzsteine der Sprachentwicklung	Grenzsteine der kognitiven Entwicklung	Grenzsteine der sozialen Kompetenz	Grenzsteine der emotionalen Kompetenz
3 Monate						
6 Monate						
9 Monate						
12 Monate						
15 Monate						
18 Monate						
24 Monate						
36 Monate						
48 Monate						
60 Monate						
72 Monate						

Validierte Grenzsteine der Entwicklung¹

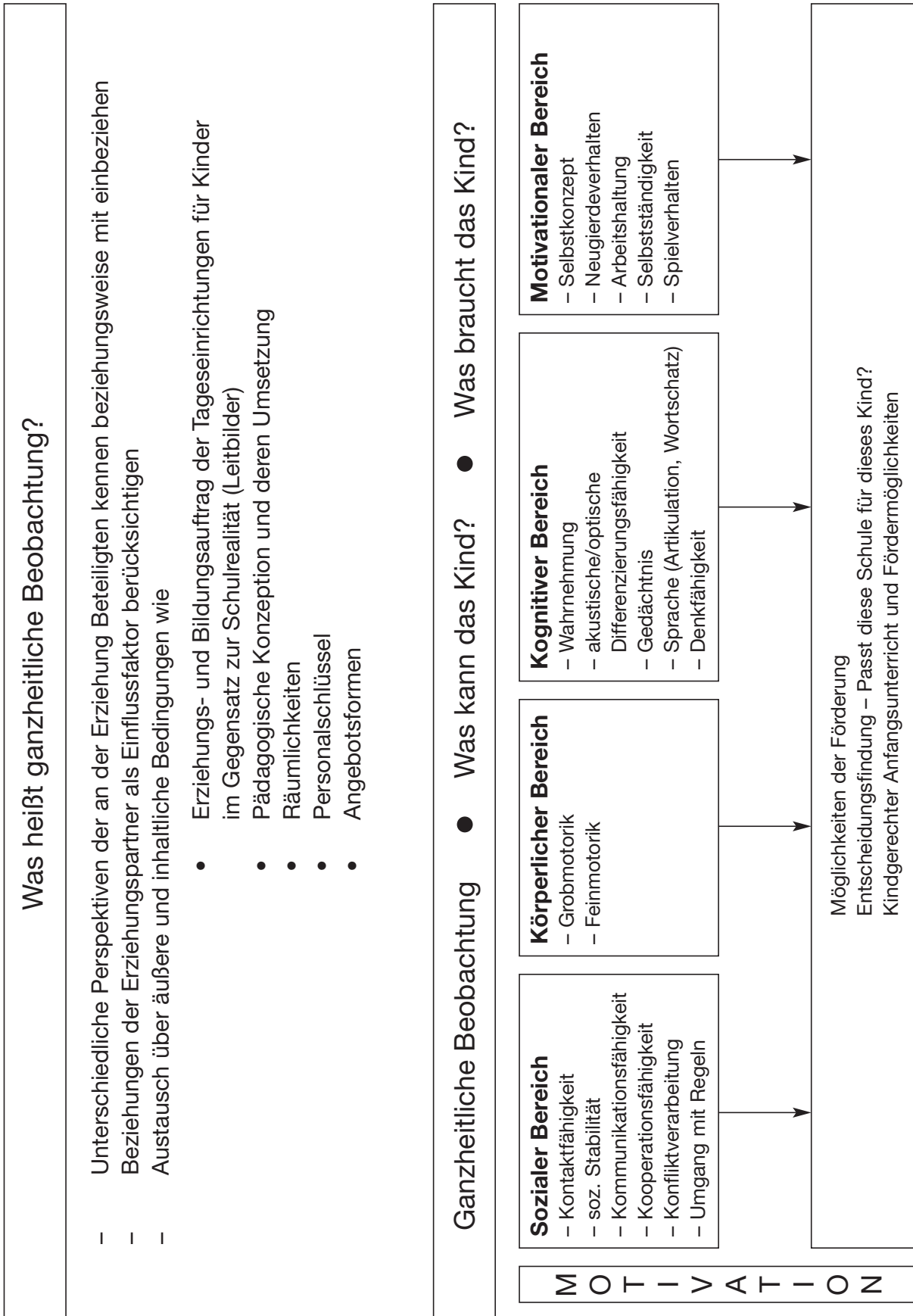
Name des Kindes	Datum der Erhebung	unauffällig <input type="checkbox"/> auffällig <input type="checkbox"/>	Name der Erzieherin
		unauffällig <input type="checkbox"/> auffällig <input type="checkbox"/>	
Geburtsdatum		unauffällig <input type="checkbox"/> auffällig <input type="checkbox"/>	
		unauffällig <input type="checkbox"/> auffällig <input type="checkbox"/>	
Junge <input type="checkbox"/> Mädchen <input type="checkbox"/>		unauffällig <input type="checkbox"/> auffällig <input type="checkbox"/>	
Bemerkungen		unauffällig <input type="checkbox"/> auffällig <input type="checkbox"/>	
		unauffällig <input type="checkbox"/> auffällig <input type="checkbox"/>	

Stempel der Einrichtung

1. Bitte suchen Sie auf dem folgenden Formular in der linken Spalte das zutreffende Alter des Kindes auf!
2. Beantworten Sie bitte die sechs Fragen der zugehörigen Zeile durch Ankreuzen von "ja" oder "nein"!
3. Wenn Sie eine oder mehrere Fragen mit "nein" beantwortet haben, kreuzen Sie "auffällig" an.
Der Entwicklungsstand des Kindes sollte in diesem Fall vom Kinderarzt oder in der Frühförderstelle abgeklärt werden!

¹Die Tabelle stützt sich auf R. Michaelis und G. Niemann: Entwicklungsneurologie und Pädiatrie. Das Prinzip der essentiellen Grenzsteine. S. 62 ff. Stuttgart 1999. Neue Daten durch • Petermann, F., Stein, I. A. (2000): Entwicklungsdiagnostik mit dem ET 6-6. Swets Testservice, Swets u. Zeitlinger, Lisse, NL. • Michaelis, R. (2001): Tübinger Version (noch unpubliziert) • Largo, R. H. (1996): Babyjahre. Piper, München. Überarbeitet von infans 2003; version 1-03!

Bausteine einer ganzheitlichen Beobachtung im Kontext der Kooperation



5. Kooperationspartner Eltern/Erziehungsberechtigte

Neben der Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Lehrer/innen und der Arbeit mit den Kindern, ist es auch notwendig, die Eltern von Anfang an über das Vorhaben selbst und über die Inhalte der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule zu informieren.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern zielt darauf ab,

- den Eltern die Ziele und Arbeitsweisen von Kindergarten und Grundschule, gegebenenfalls Sonderschule, besonders der ersten Klasse zu verdeutlichen; dazu ist es auch notwendig, ihnen einen Einblick in beide Institutionen zu geben und sie in die Aktivitäten einzubeziehen;
- die Erwartungen der Eltern über Grundschulfähigkeit, Einschulung, Lernen in der ersten Klasse aufzugreifen und durch sachliche Informationen zu ergänzen; dadurch kann den Eltern der Schuleintritt ihrer Kinder erleichtert werden;
- den Erzieher/innen und Lehrer/innen Informationen über die Entwicklung des einzelnen Kindes in der familiären Umgebung zu geben;
- die Erziehungsarbeit von Kindergarten und zukünftiger ersten Klasse durch die Eltern zu unterstützen; damit ist eher die Gewähr gegeben für eine aufeinander abgestimmte Leitlinie der Erziehung und Förderung des Kindes in Familie, Kindergarten und Schule.

Formen der gemeinsamen Elternarbeit

Informative Elternabende

Mögliche Themenkreise:

1. Spiel und Spielen
Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung
Was lernt ein Kind beim Spiel?
Kindgerechtes Spielzeug
2. Die kindliche Entwicklung
Psychische und physische Entwicklung
Entwicklung des Lern- und Spielverhaltens
Unterstützung und Förderung im Kindergartenalter
Sprachentwicklung
3. Vorbereitung auf den Schuleintritt
Fragen der Schulfähigkeit (Vorzeitige Aufnahme/Zurückstellung)
Spezielle Fördermaßnahme im Kindergarten
Gestaltung des ersten Schuljahres (Ziele, Inhalte, Methoden, Medien) Abstimmung von Erziehungsstilen (zum Beispiel Belohnung und Strafe)
4. Vorstellen der Leitgedanken zur Arbeit in der Grundschule
5. Medienerziehung (Fernsehsendungen, Bilder- und Sachbücher)

6. Fachreferate, zum Beispiel von Schulpsychologen, Ärzten und anderen.

Elternabende mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens

Genauso wichtig wie die Vermittlung von Sachinformationen sind für die Eltern Gelegenheiten zum Fragen, zum Meinungs austausch sowie zum Tätigsein. Dabei lernen sich Eltern/Erziehungsberechtigte, Lehrer/innen und Erzieher/innen wechselseitig besser kennen.

Die persönlichen Kontakte können dem/der Lehrer/in weitere Hinweise zu den einzelnen Kindern geben, was für die spätere Arbeit mit den Kindern und Eltern /Erziehungsberechtigten hilfreich sein kann. Solche Gelegenheiten ergeben sich beispielsweise bei Bastelabenden, Spielabenden, Festen etc.

Individuelle Beratung in Fragen der Grundschulfähigkeit

Erzieher/in und Lehrer/in stehen den Eltern/Erziehungsberechtigten an einem vereinbarten Zeitpunkt gemeinsam für ein Beratungsgespräch zur Verfügung, nachdem sie sich vorher über die konkrete Situation des Kindes verständigt haben. In diesen Gesprächen können Hinweise auf Beratungsstellen und Fachdienste, sowie Verfahren der Lernortklärung gegeben werden.

Elternbriefe

In Elternbriefen können Erzieher/innen und Lehrer/innen über geplante Kooperationsmaßnahmen informieren.

Kurz vor der Einschulung kann der/die Kooperationslehrer/in oder der/die zukünftige Klassenlehrer/in in einem Brief (eventuell durch Schüler/innen gestaltet) die neuen Erstklässler/innen beziehungsweise deren Eltern ansprechen und mitteilen, dass die Schule die Kinder erwartet; welche Materialien, Lehr- und Lernmittel benötigt werden; wie der erste Schultag ablaufen wird.

Gemeinsame Veranstaltungen von Kindern, Eltern/Erziehungsberechtigten, Erzieher/innen und Lehrer/innen

Es bieten sich an:

- Feste und Spielnachmittage im Kindergarten und in der Grundschule,
- Ausflüge,
- Teilnahme an Umzügen im Stadtteil/in der Gemeinde.

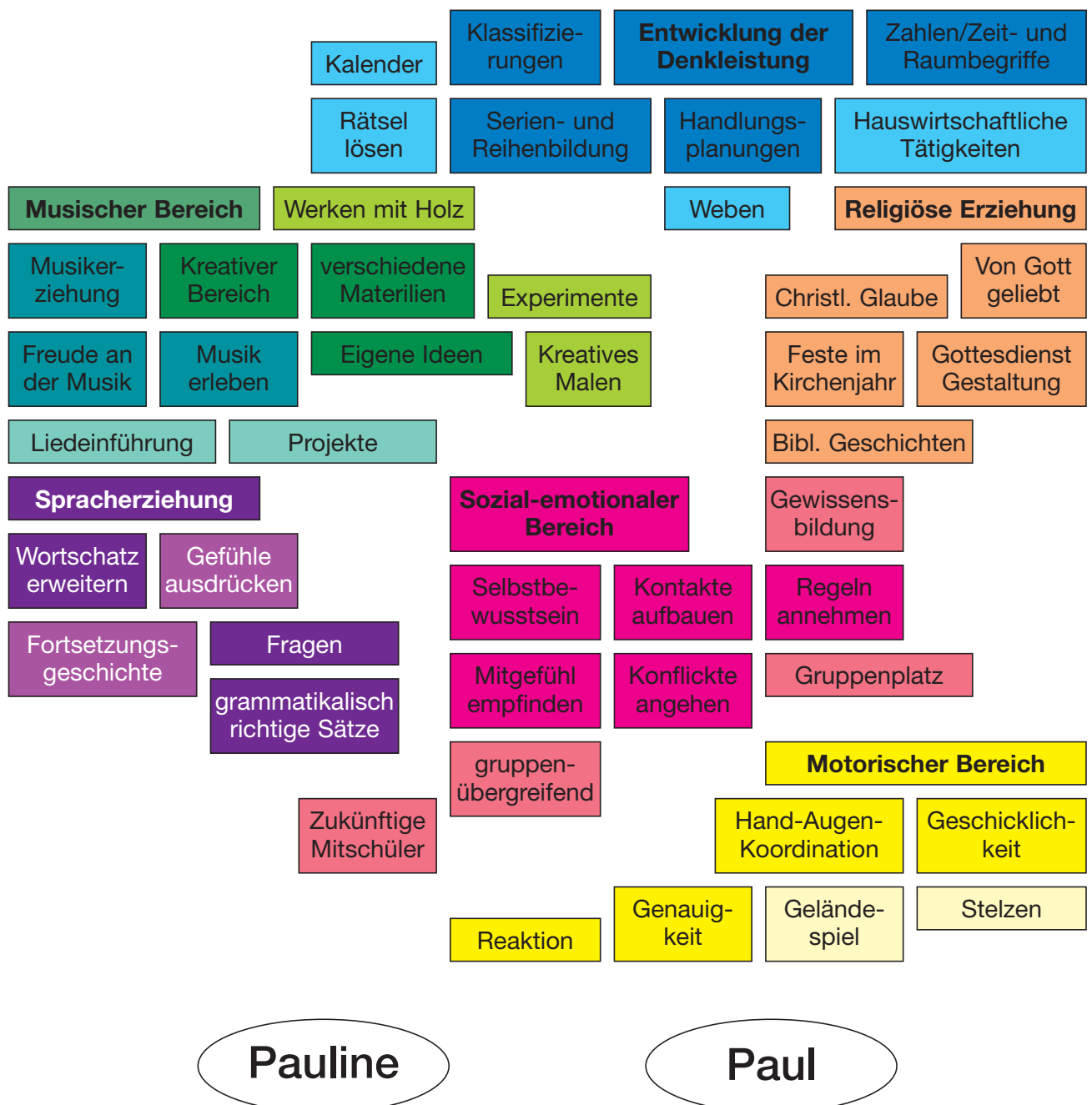
"Kinder auf dem Weg in die Schule begleiten"

Vorschlag für einen Informationselternabend für die Eltern
der künftigen Erstklässler

Gemeinsame Begrüßung von Kindergartenleitung und Schulleitung

I. Teil: Lern- und Arbeitsbereiche im Kindergarten

Die Erzieher/innen stellen gemeinsam an einem nach und nach entstehenden, großen Wandbild die verschiedenen Bereiche ihrer Arbeit mit den Kindern (hier: Pauline und Paul) vor, formulieren dazu Ziele und illustrieren diese mit Beispielen aus der täglichen Praxis. Dabei werden Schwerpunkte in der Gestaltung der Arbeit mit den Vorschulkindern besonders berücksichtigt:



II. Teil: Lern- und Arbeitsformen im ersten Schuljahr

Im Anschluss an die Ausführungen der Erzieher/innen stellen die Lehrer/innen der Grundschule Formen des Lernens und Arbeitens in der Grundschule, insbesondere im ersten Schuljahr vor. Dabei wird das Wandbild einbezogen und Verknüpfungspunkte werden dort markiert:

Die Schule setzt fort, was in Familie und Kindergarten grundgelegt wurde. Ausgehend von den Erfahrungen der Kinder im Kindergarten lernen die Kinder

- *sich aneinander gewöhnen*
→ "Ich bin jetzt ein Schulkind – wir sind eine Klasse"
- *sich an die Schule gewöhnen*
→ Schule als größere Institution, wir sind die Jüngsten, neue Regeln und anderer Tagesrhythmus
- *sich an neue Arbeitsformen gewöhnen*
→ ausgehend vom spielerischen Lernen hin zu schulischen, systematischen Arbeits- und Lernformen

Behutsam werden die Kinder herangeführt ans "Schulkind-Sein". Vertrautes gibt Sicherheit um Neues kennen zu lernen.

Manche Arbeitsbereiche des Kindergartens finden sich in der Schule wieder unter anderen Bezeichnungen (Fächerkanon), andere sind Grundlage allen Unterrichts und werden kontinuierlich weiterentwickelt und alters- und persönlichkeitsgerecht gefördert.

Grundschule hat sich weiterentwickelt und verändert, seit die Eltern in die Schule gingen. Deshalb stellen wir unsere Arbeitsformen vor:

- **Sozialformen:**
Bekanntes Sozialformen aus dem Kindergarten werden aufgegriffen und fortgeführt.
Beispiele: Morgen- und Gesprächskreis; freie Arbeit (vergleiche Freispiel); gelenkte Phasen gemeinsamen Lernens
- **Spielformen:**
Regel-, Kreis- und Bewegungsspiele werden in alle Fächer integriert.
- **Bewegung:**
Nicht nur in der großen Pause auf dem Schulhof können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben. Bewegung hilft beim Lernen, Üben und Sich-Einprägen und findet im Unterricht stetig seinen Platz.
Beispiele: Wir suchen Bewegungsformen zur Illustration von Wörtern und Sprache und gehen dem Sprachrhythmus nach. Wir lernen Einmaleins-Reihen im Gehen.
- **Anschaulichkeit:**
Materialien aus dem Erfahrungsbereich der Kinder haben ihren festen Platz im Anfangsunterricht.
Beispiele: Der Kaufladen im Klassenzimmer schafft vielfältige Lernsituationen für die unterschiedlichsten Inhalte (Zahlen-Schreiben, Addieren etc.)
- **Handlungsorientiertes Arbeiten:**
Über das konkrete Tun führt der Weg hin zu abstrakteren Lern-, Denk- und Darstellungsformen.
- **Projektartiges Lernen:**
Ein Thema bildet über einen längeren Zeitraum hinweg den inhaltlichen Rahmen für Lernprozesse in allen Fächern. Dabei haben die Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse in Bezug auf dieses Thema einzubringen und ihre Lernprozesse selbst mitzugestalten.
Beispielthemen: "Hasen und Kaninchen", "Frühling auf der Wiese", Kinderbuchprojekt "Findus und Pettersson"

• **Individualisierung:**

Jedes Kind hat die Möglichkeit in seinem Tempo zu lernen.

Beispiel: Wir lernen Lesen ohne Fibel und schaffen authentische, lebensnahe Lese-Anlässe

Grundsätzlich gilt: Jedes Kind soll dort abgeholt werden, wo es in seiner Entwicklung gerade steht.

Hier schließt sich eine Frage- und Diskussionsrunde mit den Eltern an.

III. Teil: Kooperation Kindergarten-Grundschule

Stellenwert und Bedeutung der Kooperation werden von den Erzieher/innen und Lehrer/innen gemeinsam erläutert. Die Kooperations-Maßnahmen werden beschrieben und die noch ausstehenden Termine den Eltern bekannt gegeben.

- | | |
|--------------------|---|
| <u>Ziele:</u> | <ul style="list-style-type: none">- Austausch über Arbeits- und Lernformen (Erzieher/innen und Lehrer/innen)- Beobachten und Kennenlernen der einzuschulenden Kinder- Austausch über Beobachtungen bei einzelnen Kindern |
| <u>Beteiligte:</u> | <ul style="list-style-type: none">- Eltern- Erzieher/innen- Lehrer/innen- → Möglichkeit zum gemeinsamen Elterngespräch! |
| <u>Maßnahmen:</u> | <ul style="list-style-type: none">- Informationse Elternabend- Besuche der Lehrer/innen im Kindergarten (Termine und Zuordnung der Lehrer/innen zu den Gruppen)- Kennenlern-Nachmittag mit allen Vorschulkindern, Erzieher/innen und Kooperationslehrer/innen- Schulanmeldung (Termin und Gestaltung)- Schulhaus-Rallye (Termin)- Besuche der Kinder im Unterricht in der Schule (Termine)- Erster Elternabend für Erstklass-Eltern (Termin nach den Sommerferien)- Gemeinsame Vorbereitung und Gestaltung der Einschulungsfeier (Termin, Beteiligte)- Besuche der Erzieher/innen in der ersten Klasse nach der Einschulung |

"Was ist für Eltern in der Kooperation wichtig?"

Brief der Vorsitzenden des Landeselternbeirats, Frau Elke Picker

Liebe Eltern,

mit dieser Verwaltungsvorschrift, die dazu beitragen soll, dass für jedes Kind der Übergang von der Kindertagesstätte (im Folgenden: Kindergarten) zur Schule besser gelingt, ist auch ein lange verfolgtes Anliegen des Landeselternbeirats umgesetzt worden. Die überwiegend positiven Erfahrungen vor Ort sprechen dafür, dass diese Kooperation im Interesse unserer Kinder überall praktiziert wird. Sinn und Zweck dieser Verwaltungsnorm ist es, dass an einer Gelenkstelle unseres Bildungssystems die Weiterführung zu einem weiteren Bildungsschnitt ohne Bruch gelingt. Die Kooperation der beteiligten Erzieher/innen und Lehrer/innen bleibt aber unvollständig, uneffektiv und weitgehend sinnlos, wenn Sie als Eltern die Zusammenarbeit der beiden Bildungseinrichtungen nicht billigen und gleichfalls unterstützen. Für das richtige Verständnis der Verwaltungsvorschrift und einen gut gelingenden Schulbeginn sind nachfolgende Ratschläge für Eltern gedacht:

1. Der bevorstehende Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Schule erfordert Ihre Aufgeschlossenheit und Unterstützung. Den Kindergarten und seine Bildungsangebote kennen Sie. Die Kontinuität der Bildungsentwicklung ist im Interesse des Kindes am ehesten dann gewährleistet, wenn sich abgebende und aufnehmende Einrichtung informieren und über die zukünftigen Schulkinder austauschen.
2. Die Schule bietet Ihrem Kind neue Lernerfahrungen, auf die es sich vor allem dann freuen wird, wenn Sie selbst Ihrem Kind die Schule als positive Herausforderung und interessantes Neuland beschreiben. Die Schule setzt aber auch den im Kindergarten begonnenen Sozialisierungsprozess in der Gemeinschaft mit anderen Kindern fort. Deshalb sind die dort gemachten Erfahrungen und Beobachtungen wichtig.
3. Sehen Sie die Kooperation des Ihnen vertrauten Kindergartens mit der Ihnen und Ihrem Kind noch nicht vertrauten Schule als ein positiv zu bewertendes Angebot im Interesse Ihres Kindes an, das Sie annehmen sollten. Niemand will und darf sich in Ihre Elternrechte und -pflichten einmischen! Im Interesse Ihres Kindes liegt es jedoch, dass pädagogisch geschulte Dritte Ihr Kind beobachten und mögliche Probleme frühzeitig sehen.
4. Haben Sie keine Angst: Ohne Sie als Eltern und ohne Ihre Einbeziehung werden keine Entscheidungen getroffen, die die Schullaufbahn Ihres Kindes betreffen.
5. Gleichgültig, welche Bedenken etwa im Hinblick auf Schulreife oder befürchtete Schwierigkeiten Ihres Kindes angesprochen werden: Verstehen Sie solche Hinweise als Problembeschreibung, missverstehen Sie sie nicht als Werturteil und auch nicht als Kritik an Ihnen. Aber wechselseitige Ehrlichkeit ist im Interesse Ihres Kindes!
6. Es ist die Aufgabe der Kooperationsfachkräfte, mit Ihnen gemeinsam über den Entwicklungsstand und den Förderbedarf Ihres Kindes zu sprechen. Zu erwartender Über- und Unterforderung in der Schule kann so vorgebeugt werden. Auf erkannte und erkennbare Besonderheiten kann die aufnehmende Schule in aller Regel angemessen reagieren, Sie selbst können frühzeitig mit der Schule zusammenarbeiten.



7. Sprechen Sie Ihre Zweifel offen aus, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Kooperationsfachkräfte sich irren. Es gehört zur Professionalität dieser Fachleute, dass sie ihre Beurteilung nachvollziehbar darlegen, aber auch, dass sie für eine weitere Überprüfung offen sind. Jeder Mensch kann sich irren!
8. Vermeiden Sie es aber unbedingt, Meinungsverschiedenheiten und abweichende Beurteilungen mit Ihrem Kind zu diskutieren, Ihr Kind einer unangemessenen Vielzahl von Tests zu unterziehen oder die notwendigen Entscheidungen in einem Machtkampf zu treffen. Die notwendige positive Grundeinstimmung auf die Schulzeit kann dadurch bei Ihrem Kind verloren gehen – und dieser Preis ist zu hoch!

Elke Picker, Vorsitzende des Landeselternbeirats Baden-Württemberg